

# Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 58.

Dienstag, den 28. July 1818.

## Ueber Vergnügungen.

Den neuern Philosophen scheint es vorbehalten zu seyn, in der Physiologie und Psychologie jene Fortschritte zu machen, welche sie in den Stand setzen, über die Bestimmung eines Menschen aus Gründen einer Meinung anzuhängen. Die zwey Hauptbestandtheile, Vernunft und Sinnlichkeit, eignen ihn zur Tugend wie zur Glückseligkeit; und wenn ein großer Theil der Menschen bloß nach Glückseligkeit hascht, und in seinen Vergnügungen nur Sinnlichkeit, und höchst selten seinen geistigen und edleren Bestandtheil durchschimmern läßt, so beweiset es bloß, daß das Menschengeschlecht von seiner erreichbaren Bildung noch sehr entfernt ist.

Daß sich über die Bestimmung der Menschen so manches sagen ließe, wird man mir um so leichter auf mein Wort glauben, da jedem nicht ganz sinnlichen Menschen seine Vernunft ähnliche Ansichten gibt. Doch die Ueberschrift dieses Aufsatzes beschränkt mich auf die Vergnügungen, welche man nach der verschiedenen subjectiven und objectiven Bedeutung dieses Wortes bald als angenehme Beschäftigungen, bald als angenehme durch jene veranlaßte Eindrücke ansehen kann, in welcher letzterem Sinn sie daher mit dem Vergnügen gleichbedeutend sind.

Nach der Verschiedenheit unserer körperlichen und geistigen Bildung richten sich auch unsere Vergnügungen; der thierische Mensch findet sie in grausamen Scenen aller Art, und stufenweise, wie er sich dem Vernunftmenschen nähert, im Kampfe mit Menschen und Thieren, in

Stillsitzen, in angenehmen Mahlzeiten und andern Genüssen der Sinne, in ermüdenden Tänzen, in verschiedenen körperlichen Übungen u. s. w.; der Vernunftmensch vertieft sich endlich gänzlich in Anschauungen und Gefühlen. Er sucht seine Vergnügungen in der Lectüre, in gelehrten Mittheilungen, in der Aufklärung und Unterstützung seiner Nebenmenschen.

Wohl dem Staate, wo diese Neigung zum Wohlthun häufiger ist, als der Hunger zu Reichthümern, dieses riesenköpfige Ungeheuer unseres Zeitalters! Die Armen werden dann nicht verhungern, der Staat selbst kein Privatinteresse bekämpfen müssen; denn diejenigen, welche mehr besitzen als zum heitern Lebensgenuss notwendig ist, werden ihren Ueberfluß, der oft nahhabhafte Summen, oft Hunderttausende, ja Millionen beträgt, nach zureichender Deckung der Staatsbedürfnisse zu gemeinnütigen menschenfreundlichen Anstalten verwenden, und sich dadurch dauerhaftere Freuden schaffen, als durch alle Vergnügungen der Sinne und des Geistes. Aber freylich ist die Empfänglichkeit für diese höhern Freuden erst das Erforderniß, ohne welches man ihrer nicht genießen kann.

### Matthias Liptay.

(Beschluß.)

So wie Liptay's seine Freunde Ursache zu betrauern und zu beklagen haben: so hat auch die evangelische Kirche in Ungarn Grund, ihr Bedauern zu bezeigen. Liptay war ein eifriger und unermüdeter Verfechter ihrer Rechte. Er opferte sich mit einem unbeschreiblichen Muthe für ihr Bestes auf. So verwaltete er in dem löblichen Seniorate der evang. Gemeinden des Gömörörer Komitats, die ganze Zeit seines dortigen Aufenthaltes hindurch,

das  
S. 1  
bath  
die C  
Mit  
sprach  
dies  
lich i  
erford  
neral-  
malen  
te der  
gleiche  
fand  
nige  
Heil  
hierüber  
Bereit  
hat, b  
Geistes  
sich  
Beschäft  
seiner  
die ihm  
ten und  
sinnung  
Daher  
de. M  
ken von  
ren derg  
Keldy de  
er war  
Kräfte g

das beschwerliche Amt eines Senioral-Notair. Im J. 1816 ist ihm in dem am 19. Juny zu Niin-a-Szombath gehaltenen Districtual-Convente der Evangelischen die Ehre eines Districtual-Notairs zu Theil geworden. Mit Ruhm stand Piptay dieser Würde vor und entsprach ganz den Erwartungen derjenigen Männer, die ihm diese wichtige Geschäfte, das einen geschickten und vorzüglich in dem lateinischen Style wohl bewanderten Mann erfordert, achtungsvoll anvertraut hatten. An den General-Conventen der Evangelischen zu Pest, nahm er mehrmalen Antheil, als Deputirter dahin, von dem Districte der Theißer Superintendentur geschickt. — Bey dergleichen ämlichen Verwaltungen und Beschäftigungen fand Piptay immer die herrlichsten Gelegenheiten das Seine zur Förderung der guten Sache beyzutragen, die das Heil seiner Glaubensgenossen anging. Und vieles wäre hierüber zu sagen, was er wirklich mit einer beyspiellosen Bereitwilligkeit, Ausdauer, und Anstrengung gethan hat, bey deren Aeußerungen sich ganz die Energie seines Geistes offenbahrte. Aber sehr oft geschah es auch, daß sich Piptay auf eben diesen Wegen der vortheilreichsten Beschäftigungen und Aufopferungen für das gemeine Wohl seiner Kirche, manche Verdrießlichkeiten zugezogen hat, die ihm nicht wenig die Stunden seines Lebens verbitterten und manchem Anlaß gaben, wider ihn, mit den Gesinnungen der größten Feindseligkeit zu Felde zu ziehen. Daher kam es, daß er von manchen sehr verkannt wurde. Aber es hat den Schein, wenn man Piptay's Wirken von dieser Seite gehörig und genau erwägt, als wären dergleichen Bitterkeiten, in seiner Nähe, die ihm den Kelch der Ruhe trübten, fast unvermeidlich gewesen: denn er war ein Mann, der mit der ganzen Gewalt seiner Kräfte gegen den verheerenden Strom der Vorurtheile ge-

arbeitet und dem Schreckensphantom eines lächerlichen auctoritativen, verderblichen Schyendrians, nie Weihrauch gestreuet hat.

Auf dem letzten Posten seines geistlichen Wirkens in Lipporcz hatte Liptay die herrlichsten Anstalten getroffen gehabt, das schöne Werk in den gehörigen Gang zu bringen, in moralischer Hinsicht, das reine Körnchen von der Spreu zu säubern. O wie manches Gute und Ersprießliche hätte sein Pflichteifer noch geleistet, wenn ihn nicht der Tod so frühe in die Regionen eines fessellosen Strebens nach höherer Vervollkommnung würde abgerufen haben! Sichtbar an seinem ganzen Charakter war der Zug einer äußerst genauen und pünktlichen Ordnungsliebe. Bey der geringsten Reaction gegen den Geist und die Projekte dieser seiner Tugend, von andern erzeugt, stieg die Flamme des größten Unwillens in seinem Gesichte auf. Ach er war zu oft nur zu eifrig; und wenn man ja auch mit wenigem freymüthig seine Schwächen berühren soll, so gehört darunter vorzüglich sein schnelles Aufbrausen, das seine Brust mit den Fluthen des gerechten Vergers (leider aber zur Demolirung seines zu empfindlichen Nervensystems) dann überschwemmte, wenn seine guten Vorschläge, der Krone des gehofften guten Erfolgs, durch die Nachlässigkeit und Bosheit anderer, beraubt wurden.

Als Schriftsteller hat sich Liptay der literarischen Welt nicht bekannt gemacht. Es gefiel ihm mehr durch praktisches Handeln, als ein Mann, der so zu sagen recht in das Publikum taugte, dem allgemeinen Wohl der Menschheit, das Wort zu sprechen. Ohne Zweifel führte er aber im Schilde sich auch von der schriftstellerischen Seite zu zeigen: denn es finden sich unter seinen Papieren einige Manuscripte vor, die für die Publizität bestimmt waren. Von seinen Predigten werden vermuthlich nächstens diese

nigen im Druck erscheinen, die er während der Zeit seiner kurzem Seelsorge in Lopporc; gehalten hat.

In Lopporc; lebte Liptay recht zufrieden. Er wurde hier allgemein geliebt und geachtet. Insbesondere einer ehrenvollen Erwähnung — um das Andenten des Verstorbenen auch hiedurch zu verherrlichen — verdient das Verhältniß, in welchem die Grundherrschaften seiner großen und weitausgedehnten Gemeinde, vorzüglich aber die beyden edelgesinnten Brüder, die Hochwohlgeborenen Hn. Georg und Franz v. Görgey, zu ihm gestanden hatten. Es ehrt dieses sowohl den Verbliebenen, als auch die Lebenden, die ihm so viele Achtung, weil er sie verdiente, erwiesen. Am thätigsten und schönsten — was ich oft selbst mit Rührung gesehen habe — äußerten sich die Gefühle jener Achtung und Hochachtung in der herzlichsten Theilnahme an den Leiden des Verklärten, als er auf dem Krankenlager die Hände wehmüthig rang.

Liptay hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe (Nemens Susanne, die eine geb. Gertinger ist) mit der er sich in Eperies im J. 1805 verehlichte und eine einzige Tochter Wilhelmine genannt, die gerade an ihrem (zwölften) Geburtstage, den unverhofften Tod ihres geliebten Vaters beweinen mußte. Mit diesen beyden Leidtragenden, betrauert in dem frühe Verbliebenen, auch noch die Mutter einen zärtlich geliebten Sohn. Diese lebt in Eszternak und hat an ihm eine der festesten Stützen, auf der Bahn ihres Alters verloren.

Friede der Asche des Verewigten!

Die trauernden Freunde an dem Sarge des  
Freundes.

Das schnelle und unvermuthete Hinscheiden, des wackeren Predigers Matthias Liptay (dessen Biographie

in diesen Blättern geliefert wurde) hatte auf das Herz seiner Freunde, vorzüglich aber derjenigen, die ihn innerhalb der Gränzen seines letzten Wirkungskreises in Topporc; kennen und achten lernten, einen höchst trauervollen und bestürzenden Eindruck gemacht. Jeder von ihnen stand von Trauer und Wehmuth tief gebeugt an seinem Sarge und weinte seinem Angedenken eine heiße Zähre. Man wird es, hoffe ich, verzeihlich finden, wenn ich es, zu Ehren des frühe Entschlummerten hier wage, dem hochverehren Publikum die einfachen Trauergefühle mitzutheilen, die sich an seinem Sarkophage in meiner erschütterten Brust regten und die ich im Namen aller seiner Verehrer und Freunde, empfunden und geäußert zu haben wünschte. Diese, den Freund im Sarge beklagenden Empfindungen seiner um ihn trauernden Freunde, sind nun in Folgenden wenigen Strophen enthalten.

So zieh' denn hin, zu ruhn im Schooß der Erde  
Berklärt' Seelenhirt,  
Wo nimmermehr der Krankheit Angstbeschwerde  
Dich folternd drücken wird!  
Rauh war, ach rauh der Weg im Thal der Leiden,  
Den du gezogen bist!  
Nun täuschet, dich umstrahlt von Himmels-Freuden,  
Nicht mehr der Falschheit List.  
Ach hier im Raum von deinem Sarkophage  
Bestürmet deinen Muth  
Nicht mehr der Neid, nicht mehr des Kummers Plage,  
Nicht mehr der Schmähsucht Wuth!  
Ganz Thätigkeit war deiner Kräfte Weben  
Im Schooße der Natur;  
Wie schmachkend hing der Blick von deinem Leben  
Am Gold' der Frühlingsflur;

Und  
So  
Gelie  
Sag  
Du w  
Dein  
So of  
Wird  
Gerüht  
Wenn  
D ruhe  
Un  
Bis wir  
Sr.  
rigen Ver  
bloß durch  
von jeder

Und doch — doch mußttest du darnieder sinken  
Auf deiner Lebensbahn;  
So früh' den bittern Kelch des Scheidens trinken,  
Als dich der Tod berann!  
Geliebt, geschätzt, geachtet von uns Allen  
Verblühter, edler Freund,  
Sag wer, daß du so früh hast müssen fallen  
In's Grab, wer hat's gemeint? —  
Du wirst uns Allen untergeflüch bleiben!  
In unsern Herzen lebt  
Dein Bild! wir fühl'n's wie deines Geistes Treiben  
Uns sters vor Augen schwebt.  
So oft das Ach dein Grabmal wird umzittern,  
Entstieg'n der Trennendesbrust,  
Wird unsern Geist, im tiefsten Weh erschüttern  
Dein schmerzlicher Verlust!  
Gerührt soll dir, der Trauer Thräne rinnen  
An deiner stillen Gruft  
Wenn über Tod und Wiedersehen wir sinnen;  
Bis Gott auch uns abrufft.  
O ruhe sanft! zu frühe uns entrissen  
Uns, die wir bange flehn;  
Bis wir an unsre Brust dich jenseits schließen,  
Bis wir dich wiedersehn!

J. Melzer.

### Neue Erfindungen.

Hr. Didot-Saint Leger, der nach achtzehnjährigen Versuchen endlich eine Maschine erfand, auf der er bloß durch Mechanismen, ohne Hülfe der Wärme, Papier von jeder Dicke und Art, u. ohne Ende, oder von jeder beliebigen

bigen Länge gefertigt \*), es trocknet und leimt, und ganz zurechtet, und weil er in Frankreich keine Unterstützung fand, 1801 nach England ging, und seine Erfindung hier ausübte, ist nun nach Paris zurückgekehrt. Er hat seitdem die Maschine vervollkommenet, und wird sie in Frankreich einführen, welches bisher in Hinsicht der Papiere die Concurrnz mit dem Auslande nicht aushalten konnte. Es sind schon mehrere Capitalisten zusammengetreten, um ihm die nöthigen Gelder zu den Maschinen und dem Gebäude zu liefern.

Die Drais'schen Laufmaschinen sind jetzt von einem Frankfurter Künstler, dem Mechanicus Wollenschläger, der sie anfängt fabrikmäßig zu verfertigen, bedeutend verbessert worden. Bey den zweirädrigen Wollenschlägerschen Reitmaschinen balancirt und läuft jeder Ungeübte sehr bald, weil in ihnen der Schwerepunct sehr gut unterstützt ist, und durch eine leichte Bewegung sehr bequem verändert werden kann. Auch die neuen dreirädrigen, welche Hr. Wollenschläger seit kurzem verfertigt, sind leicht forzubewegen, und in mancher Hinsicht noch bequemer als die zweirädrigen. Ueberhaupt zeichnen sich Wollenschlägers Draisinen auch durch ein geringes Gewicht, und doch durch viele Stärke aus.

\*) Es geschieht dieß durch ein Drahtgitter ohne Ende, das über Walzen geht. Beschrieben findet man die Einrichtung hierzu im 4. Bande des Neuesten und Nützlichsten der Fabrikwissenschaft etc. (Mürnberg, im Verlag des Comptoirs der Handelszeitung, Preis 2 fl.)

*C h a r a d e.*

Wie lange **D**ir mein fühlend Herz wird schlagen,  
Kann **D**ir das erste Paar der Solben sagen.  
Die letzte deckt die Frühlingsflur,  
Und ist die Gabe der Natur.  
Das Ganze widmet **D**ir dein Freund,  
Im schönsten Blumenkranz vereint!

Auflösung des Palindroms in No 55.

**Renner, Renner.**